

Wannsee

MONICA BLACK

Die Kakteen vom Wannsee

Ende 2014 hatte ich für ein paar Monate das Glück, am südöstlichen Ufer des Großen Wannsees leben zu dürfen. Wie es sich an einem See lebt, erfuhr ich durch die alltäglichen Dinge: Oft radelte ich durch den Nebel, der früh am Morgen über der Wasserfläche aufzog. Ich machte Spaziergänge am Ufer entlang und jagte im Segelboot über den See. Ja, ich schwamm sogar noch weit in den Herbst hinein in seinem klaren, belebenden Wasser, worauf ich mächtig stolz war, denn in meiner Kindheit pflegte ich in der Badewannentemperatur des sommerlichen Atlantiks zu schwimmen.

Aber als Fellow der American Academy in Berlin (AAB) erlebte ich den Wannsee auch in einem intellektuellen Sinn, als einen Ort, an dem unterschiedliche Planeten aufeinandertrafen: Wannsee als geistige Lebensform. Jedes akademische Semester – amerikanischer Zählung, also im Herbst und Frühjahr – zieht eine Gruppe von Fellows – Künstler und Dichter, Journalisten und Wissenschaftler, Architekten, Filmemacher und Schriftsteller – ins Hans Arnhold Center ein, in die Villa, in der die Academy residiert. Sie schreiben, lesen, studieren, führen Interviews, durchkämmen Bibliotheken, malen, drehen Filme, edieren und denken nach. Sie halten und besuchen Vorträge und nehmen ihre Mahlzeiten gemeinsam ein. Die idyllische Umgebung verleiht neben den Gastrednern und anderen Berühmtheiten einem Haus, dem es trotz seiner Weitläufigkeit gelingt, familiär zu sein, das Flair eines Grand Hotels. Ich selbst forschte zu einem Buch mit dem Titel *Deutsche Dämonen. Hexen, Wunderheiler und die Geister der Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland*. In meiner Zeit am Wannsee nahm das Projekt ganz konkret Gestalt an, lebte ich doch in ei-



Abb. 1
«Mäuseburg» am Wannsee:
Die Villa Oppenheim vor
dem Umbau durch den
Architekten Johannes Otzen,
den späteren Präsidenten der
Preußischen Akademie der
Künste.

nem Haus, das die Nationalsozialisten seinen jüdischen Eigentümern gestohlen hatten. Das Buch handelt vom Nachkriegsdeutschland und seinen Gespenstern wie auch davon, dass die Vergangenheit unerkannt in die Gegenwart hineinwirkt.

Tatsächlich leben die Geister vieler Vergangenheiten in der American Academy fort. Heraus kommt dabei ein Ort, der weder ganz deutsch noch ganz US-amerikanisch ist, sondern eine wilde Mischung aus beidem. Die Villa selbst ist ein Produkt des Kaiserreichs. Sie wurde ursprünglich von 1885 bis 1887 von Johannes Otzen als Sommerhaus für die Familie des Industriellen Franz Oppenheim errichtet (*Abb. 1*), von 1899 bis 1901 wurde sie umgebaut. In der Weimarer Republik wurde die Villa dann von den Arnholds, einer Dresdener Bankiersfamilie, erneut umgebaut und auch innen neu gestaltet.¹ 1938 enteigneten die Nazis das Heim der Arnholds, und diese flohen daraufhin aus Deutschland und gingen in die Vereinigten Staaten. Nachdem der neue Bewohner der Villa, der Reichswirtschaftsminister Walther Funk, eingezogen war, baute er einen Luftschutzraum und einen

1 Yolande Korb/Simone Lässig/
R. Jay Magill, Jr.: *The Hans
Arnhold Center: An Illustrated
History*, Berlin 2020, S. 11,
43–47.

Abb. 2
Bunker, Hakenkreuze,
kugelsichere Scheiben:
Die Villa der 1938 enteigneten jüdischen Vorbesitzer Arnhold ist zwei Jahre später für die Feierbiester der Partei gerüstet. Reichswirtschaftsminister Walther Funk (rechts) empfängt zu seinem 50. Geburtstag Ovationen von Joseph Goebbels. Der Reichspropagandaminister wohnte schräg gegenüber in einer Villa auf Schwanenwerder mit Panoramablick auf den Großen Wannsee. Wannsee, 18. August 1940. Foto: Heinrich Hoffmann.



- 2 Ebd., S. 58 f.
- 3 Ebd., S. 67.
- 4 Ebd., S. 74, 76.
- 5 Ebd., S. 80 f.
- 6 Ebd., S. 48, 64, 81.

Swimming-Pool, über dem Eingang ließ er Hakenkreuze anbringen, und die Fenster erhielten kugelsichere Glasscheiben.² Im Juli 1945, der Zweite Weltkrieg war gerade zu Ende gegangen, requirierte die US-Armee das Haus, benannte es in Wannsee Hotel um und brachte den Offiziersclub dort unter.³

1953 gelang es den Töchtern der Arnholds, das Haus wieder in ihren Besitz zu bringen. Ein paar Jahre später verkauften sie es dann an die Bundesrepublik. Diese verpachtete es an die US-Armee, die es als Erholungsheim für Spezialkräfte nutzte.⁴ Militärangehörige und ihre Familien veranstalteten Picknicks im Garten oder schwammen im Pool – an warmen Tagen konnten es auch mal gut tausend Leute sein. Die Villa wurde zu einem offenen Haus und für alltägliche Ereignisse wie Grillfeste und Disco-Partys zwischengenutzt.⁵ In diesem Haus, in dem einst der Cellist Pablo Casals für die Arnholds gespielt und der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels den fünfzigsten Geburtstag von Walther Funk gefeiert hatte (*Abb. 2*), legte Prince 1981 für einen «Wettstreit der DJs» Platten auf.⁶

Diese Geschichte von Entwurzelung, Exil und nicht vollendeter Rückkehr, von unvorstellbarer Tragik, unwahrscheinlichen Ausrichtungen und Neuorientierungen vermittelt den Eindruck eines geschlossenen Regelkreises, eines Anfangs, einer Mitte und eines Endes. Von der Demokratie zum Faschismus und retour. Die eigentümliche, auch ein wenig aus der Zeit gefallene Atmosphäre, die der American Academy am Wannsee ihr so reizvolles Fluidum verleiht, ist eine unmittelbare Folge dieser bewegten Geschichte eines deutschen Geisterhauses im 20. Jahrhundert.

Hans und Ludmilla Arnholds Tochter Anna-Maria Kellen war es, die gemeinsam mit ihrem Ehemann Stephen das nötige Geld für den Umbau des Hauses ihrer Kindheit zur American Academy in Berlin gespendet hat.⁷ Was aber nun die American Academy für die Institutionalisierung eines deutsch-amerikanischen Gespräches am Wannsee prädestinierte, war die Geschichte des Kalten Krieges und seines Endes, die dafür verantwortlich ist. Als die US-Armee ihre fast fünf Jahrzehnte währende Besatzung Berlins abwickelte, versammelte der damalige amerikanische Botschafter Richard C. Holbrook spontan einige Bekannte um sich, aus denen der erste Vorstand der Academy hervorgehen sollte.⁸ Man schrieb das Jahr 1994, das genau in die Mitte eines Jahrzehnts überschäumenden Optimismus fiel, dass die liberale Demokratie nunmehr der unangefochtene Sieger sei und die Globalisierung alles Weitere richten werde. Nur zwei Jahre später präsentierte der politische Publizist und Leitartikler der *New York Times* Thomas L. Friedman augenzwinkernd seine «Theorie der goldenen Brücke in der Konfliktprävention». Länder, in denen sich eine McDonalds-Filiale niedergelassen hat, «führen keine Kriege; die Menschen dort stellen sich lieber in die Schlange, um einen Burger zu bekommen».⁹

Die liberale Stimmung jener Zeit machte es möglich, dass die American Academy einerseits einen Preis stiftete, der nach dem Gründungsmitglied und politischen Schlachtross Henry Kissinger benannt war, und andererseits die kritische Paradeintellektuelle Susan Sontag als Ehrengast beherbergte. Um es mit dem doppelzüngigen Ausdruck zu belegen, den die libertäre Rechte so gern im Mund führt, herrschte damals «Meinungsvielfalt». In

7 Ebd., S. 92.

8 Ebd., S. 85.

9 Thomas L. Friedman: «Foreign Affairs Big Mac I», in: *New York Times*, 8. Dezember 1996, <https://www.nytimes.com/1996/12/08/opinion/foreign-affairs-big-mac-i.html> (letzter Zugriff 12. Juli 2022).

- 10 «Rede von Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier zur Feier des 20-jährigen Bestehens der American Academy in Berlin», zu lesen auf: <https://www.auswaertiges-amt.de/en/newsroom/news/141008-americanacademy/266024> (letzter Zugriff 12. Juli 2022).

einem rein amerikanischen Kontext der geschlossenen Korridore sind solche Austauschsphären heute nahezu undenkbar. Ich kann mir ausmalen, wie schwierig für die American Academy das Gespann Donald Trump und Richard Grenell war, mit denen ein besonders grobschlächtiger Machtwille und auch Größenwahn Amerikas in Erscheinung trat. Die innere Freiheit, auch Neugier auf sich widersprechende Positionen, die die Academy nach dem Kalten Krieg auszeichnete, setzte ja gerade eine Form des intellektuellen Gebens und Nehmens voraus, die in dem liberalen Optimismus der neunziger Jahre gründete, der uns heute als naiv erscheint. Die Academy war als ein Haus gedacht, in dem Stipendiaten intensiv zu Fragen vornehmlich der Künste und der Geisteswissenschaften forschen konnten. Sie sollte ein Ort sein, an dem die seit langem gepflegten Verbindungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten fortgesetzt und vertieft werden. Anlässlich ihres zwanzigsten Geburtstags sagte der damalige deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier, der Geist, der in der American Academy wehe, lebe von dem Gedanken, dass «uns sehr viel mehr verbindet als trennt».¹⁰ Voraussetzung dafür ist, dass Argumente in gutem Glauben vorgetragen und gehört werden können, selbst wenn es sich um schlechte Argumente handelt.

Zwei Jahre bevor Trump seine Präsidentschaft antrat, war ich Fellow an diesem besonderen Haus am Wannsee, und schon damals zeichneten sich seit mindestens einem Jahrzehnt Risse in der liberalen demokratischen Weltordnung ab, zu deren Geburtshelfern auch die Gründungsgeneration der American Academy gehört hatte. Die Antwort der Regierung von George W. Bush auf die Angriffe vom 11. September 2001 hatte zu Sonderwegen, Weigerungen und bitteren Zerwürfnissen in den deutsch-amerikanischen Beziehungen geführt, und die Brüche blieben nicht auf die hohe Politik und die Diplomatie beschränkt. Als ich 2004 für meine Dissertation in Berlin in den Archiven recherchierte, wurde ich eingeladen, die Gruppe einer «Geschichtswerkstatt» zu besuchen, die sich mit den Auswirkungen des britischen und amerikanischen Luftkriegs auf die Stadt beschäftigte. Bei den Teilnehmern handelte es sich überwiegend um ältere Berliner, die diese Zeit als Kinder erlebt hatten. Ohne Zurückhaltung und

ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sagten sie mir, was sie von den Übeln des Irakkriegs hielten, vor allem von der Bombardierung der Zivilbevölkerung. Da spukten sie wieder, die Gespenster der Vergangenheit.

Was ist heute noch übrig von der Hochzeit der transatlantischen Beziehungen in den frühen neunziger Jahren? Als ich 2014 vier Monate am Wannsee verbrachte, hatte man manchmal den Eindruck, als gäbe es eine unsichtbare Trennwand zwischen den Fellows – den Wissenschaftlern und Künstlern – und den Ehrengästen, die nicht selten Mitglieder der weltweit agierenden Investorenklasse, Sicherheitsberater und internationale Börsenmakler waren. So, wie Wannsee nicht für jeden dasselbe bedeutet und einander fremde und grundverschiedene Welten miteinander in Kontakt bringt, so bringt auch die Academy ihre eigenen Besonderheiten mit zu den Ufern des Sees.

Nachdem sie ins Exil getrieben worden waren, haben Hans und Ludmilla Arnhold Berlin nie wieder besucht. Doch die Tochter Anna-Maria Kellen tat es 1949. Während ihres Aufenthaltes begegnete ihr Albert Redmann. Von den zwanziger bis in die fünfziger Jahre hinein hat er als Gärtner für die jeweiligen Hausherrn gearbeitet, auch für die Arnholds. Wie damals, als Anna-Maria hier ihre Jugend verlebt hatte, baute er immer noch Blumen und Gemüse an. Auch ihre beiden Kakteen hatte er weiter versorgt, die nun «bis zur Decke reichten».¹¹ Über viele Jahre hatte Herr Redmann die stacheligen Pflanzen gepflegt, so dass sie inmitten all dessen, was in der Zwischenzeit geschehen war – der Untergang der Weimarer Republik, die Vertreibung der Arnholds, die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und der Holocaust, Kalter Krieg, das intellektuelle Ausbluten Berlins und der Beginn seiner anschließenden Wiedergeburt –, allmählich größer und größer wurden. Hitzeliebende Wüstenpflanzen, deren Heimat die beiden Americas sind, wachsen neben einem kalten, klaren See in Deutschland. Arnhold und Funk. Goebbels und Prince. Kissinger und Sontag. Solche ungewöhnlichen Paare gedeihen am Wannsee.

Aus dem Englischen von Christiana Goldmann

11 Korb/Lässig/Magill:
The Hans Arnhold Center,
S. 36, 73.

Bildnachweis: Abb. 1: Otto Stiehl:
Ausgeführte Backsteinbauten
der Gegenwart, Bd. 1, Blatt 46,
Berlin 1891. – Abb. 2: ullstein bild/
Heinrich Hoffmann.